

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 29.

Samstag, den 7. März 1914.

22. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Einladung

zu einer

Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf
Montag, den 9. März d. Js., nachm. 8 Uhr,
hier im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeinde-
vertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindever-
tretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mit-
glieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf,
daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen
zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der am 27. und 28. v. Mts. abgehal-
tenen Holzversteigerungen.
2. Vorlage der Zeichnungen der für das Strandbad ge-
planten Baulen und Beschlusfassung über deren Aus-
führung.
3. Beschlusfassung über Beschaffung der Mittel zur Aus-
führung der Baulen zum Strandbad.
4. Abschluß des Vertrages über den Fährbetrieb zum
Strandbad.
5. Vergebung des Taglohn-Fuhrwerks für das Rech-
nungsjahr 1914.
6. Beschlusfassung über das Gesuch des Gemeindever-
ordneters Friedr. Birk um Niederlegung des Amtes.
7. Genehmigung der Versteigerung der Sauche aus den
Schulaborken.

Schierstein, den 6. März 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 6. März.

— Die Kaiserin ist Freitag nachmittag nach Braun-
schweig abgereist. Sie beschäftigt dort längere Zeit zu
verweilen.

— Der Kaiser hat die Fahrt nach Helgoland des
schlechten Wetters wegen aufgegeben und sich Freitag nach-
mittag nach Bremen begeben.

— Die Reichstagswahl im Wahlkreis Schwes findet
am 21. April statt.

— Eine Provinzial-Lebensversicherung zu errichten, hat
der Landtag der Provinz Sachsen beschlossen.

— Besuch des deutschen Kaiserpaars in Venedig.
Der „Corriere della Sera“ bestätigt, daß das deutsche
Kaiserpaar am 23. März mit zweien seiner Söhne
über Venedig in Venedig eintreffen und dort drei Tage
verweilen wird. Sodann erfolgt auf der Kaiserjacht
„Hohenzollern“ die Fahrt nach Korfu. Auf der Rück-
fahrt nach Deutschland sei ebenfalls ein Aufenthalt in
Venedig vorgesehen.

— Zur Nachfolge Kopps. In der Frage der Nach-
folgerschaft des Kardinals Kopps steht die Kurie vor
einem schwierigen Problem, dessen Lösung in der
Hand nicht einmal mit geringer Wahrscheinlichkeit vor-
herzusehendes Resultat zeitigen dürfte, da die Zahl
der dem heiligen Stuhl zuagenden Kandidaten für
das Breslauer Fürstbistum verschwindend gering ist.
Die Wahl des bereits von deutschen Blättern als Nach-
folger Kopps bezeichneten Prinzen Max von Sachsen,
zurzeit Professor der Liturgie am Priesterseminar zu
Köln, dürfte, wie der Vertreter der „Telegraphen-
Union“ von informierter Seite erfährt, als ausge-
schlossen gelten; hingegen verläutet, daß der jetzige
Weihbischof und Verweiser des Erzbistums Posen für
den Breslauer Stuhl in eventuelle Erwägung gezogen
worden sei.

— Der Bundesrat überwies den Entwurf von Be-
stimmungen über die Beschäftigung von jugendlichen Ar-
beitern und Arbeiterinnen in Werkstätten mit Motor-
betrieb den zuständigen Ausschüssen. Die Zusam-
menfassung wurde dem Antrag auf Errichtung einer
Abrechnungsstelle im Schiffsverkehr, der Vorlage betr.
Veredelungsverkehr mit Getreide, Reis, Hülsenfrüchten
usw., und der Vorlage betr. Veredelungsverkehr mit
ausländischen photographischen Apparaten. Der An-
trag Hessens und der Antrag von Schwarzburg-Son-
dershausen, betreffend Anerkennung der Reisezeugnisse
der hessischen Studienanstalten bzw. der dreiklassigen
Studienanstalt in Sondershausen als ausreichenden
Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung im Sinne
der Prüfungsordnung für Ärzte usw., gelangten zur
Annahme. Die Errichtung einer Haftpflichtversiche-
rungsanstalt der Braunschweigischen landwirtschaftlichen
Berufsgenossenschaft und die hierfür beschlossene
Satzung wurden genehmigt.

— Was geschieht mit den freiwilligen Wehrbeiträgen,
wenn der Wehrbeitrag, wie angenommen wird, zu viel

einbringt? Hier zweigeteilt nach dürfte eine
Rückzahlung nicht in Frage kommen, da gemäß Paragr.
69 des Wehrbeitragsgesetzes nicht nur die einmaligen
Kosten des Wehrbeitrags, sondern auch das gesamte
Defizit der Jahre 1913 bis 1916 gedeckt werden sollen,
das durch die Heeresausgaben verursacht ist. Es kann
aber schon jetzt damit gerechnet werden, daß hierzu
mehr als eine Milliarde notwendig ist. Ferner ist auch
vorgesehen, daß das Reichshaushaltsgesetz darüber zu
bestimmen hat, ob etwas herauszugeben ist oder nicht,
und in Anbetracht des Geldbedarfs des Reiches ist die
Reichsregierung dazu kaum geneigt. Auch der Reichs-
schatzsekretär gibt nicht gern Geld wieder heraus, das er
einmal hat. Die Bestimmungen des Paragr. 69, wo-
nach der Ueberschuß des Wehrbeitrags, der nach Deckung
des gesamten Defizits bleibt, zur Kürzung des letzten
Drittels des Wehrbeitrags nach Maßgabe des Reichs-
haushaltsgesetzes bereit zu stellen ist, ist ja auch nicht
auf Veranlassung der Reichsregierung, sondern auf Ver-
treiben der Budgetkommission des Reichstages auf-
genommen worden.

— Bezüglich der Werkstätten mit Motorenbetrieb
hat der Bundesrat die Bestimmungen abgeändert, die
für die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und
Arbeiterinnen gelten. Dadurch werden die Werkstät-
ten mit Motorenbetrieb, in denen in der Regel weni-
ger als 10 Arbeiter tätig sind, mit den Werkstätten
gleichgestellt, in denen zehn und mehr Arbeiter be-
schäftigt werden. Doch bleiben gewisse Ausnahmen auch
fernerhin bestehen. Die größeren Betriebe, also auch
die Motorwerkstätten, sind durch die Gewerbenovelle
vom 28. Dezember 1908 verschärften Betriebsbedingun-
gen unterworfen. Es haben sich hieraus Unzutruglich-
keiten ergeben, deren Beseitigung jetzt bewirkt wer-
den soll. Im allgemeinen wird aber nur festgelegt, was
tatsächlich aus praktischen Gründen bereits vielfach in
den Werkstätten gilt.

— Ueber die gesamte Fleischzufuhr und den Fleisch-
verbrauch im Deutschen Reich für 1913 liegen die
vollständigen Nachweise vor. Es betrug die Zufuhr
von Fleischwaren über 566 000 Doppelzentner, das sind
31 693 weniger als im Vorjahre. Eine Zunahme der
Zufuhr wurde nur bei frischem und einfach zubereitetem
Schweinefleisch und bei Schlachtvieh festgestellt. Der
Wert der Gesamteinfuhr betrug gegen 65 Millionen
Mark und war um rund 4 Millionen geringer als im
Vorjahre.

— Erhebungen über die Abnutzung der Straßen-

Die Räuber von Arkanjas.

Wildwest-Erzählung von H. Geersolo.

(Nachdruck verboten.)

18) Jeder von ihnen zündete sich dieselbe mit einem
sogenannten Fidius an, und nur der Anführer hatte
kein einziges Stückchen Papier dazu bei sich, und als
er seine Leute darum bat, hatten diese das ihrige
auch schon verbraucht und konnten ihm nicht aushelfen.

Da wandte er sich schließlich an Mr. Smales und
sagte: „Nun, ich weiß ja, daß bei Ihnen alles zu
haben ist. Sie können mir doch gewiß auch jetzt mit
einem kleinen Stückchen Papier für meine Pfeife aus-
helfen.“

Kramphast durchsuchte Mr. Smales seine Taschen.
Doch was er darin fand, sagte dem Räuber durch-
aus nicht zu, und ungeduldig rief er schließlich aus:
„Ja, da wird freilich nichts Brauchbares sein, aber
sehen Sie doch einmal hier nach.“

Und damit zog er auch schon selbst die Brief-
tasche des Wucherers aus dessen Rocktasche.

Die Verzweiflung, die ihn bei diesem Anblick er-
faßte, verließ ihn ungewohnten Mut. Er sprang auf
und wollte sich auf den Räuber stürzen, um ihm seinen
Raub wieder zu entreißen; aber einer der anderen
gab ihm mit dem Kolben seines Revolvers einen emp-
findlichen Schlag auf die Hand, bei dem er sich schleu-
nigst wieder auf seinen Sitz zurücksetzte.

„Immer ruhig Blut,“ sagte der Anführer ganz
freundlich zu Mister Smales, als dieser den mißun-
genen Widerstandsversuch gemacht hatte. Und als er
die Brieftasche öffnete und ihren reichen Inhalt be-
merkte, fügte er lachend hinzu:

„Seien Sie ganz unbesorgt, bei mir befindet sich
Ihr Besitz in guten Händen. Denn natürlich wäre
ich ja verrückt, wenn ich diese Dollarscheine als Fidius
benutzen würde, aber hier sind ja noch andere Papiere,
die sich ganz vortrefflich dazu eignen.“ Dabei nahm
er verschiedene Wechselformulare, unter denen sich auch
das von Rowland befand, heraus und zündete sie an.

Wie von einer Hornisse gestochen, fuhr der Wucherer
von seinem Sitz empor und rief: „Nein, nicht dies
— nicht dies. Nehmen Sie lieber einen fünf-Dollar-

schein, nur nicht diese Papiere.“ Aber es war schon
zu spät, die Papiere brannten schon lichterloh und
waren im nächsten Augenblick nur noch ein Häufchen
Asche.

Ganz erstaunt sah der Räuber auf Mr. Smales,
der einen wirklichen sterbensweisen Seufzer ausgestoßen
hatte und fragte unbefangen: „Aber was haben Sie
denn, das war doch nur alles wertloses Papier. Oder
hatte es damit eine besondere Bewandnis? War etwa
ein alter Liebesbrief dazwischen?“

Der Wucherer hielt es für besser, ihn jetzt, da es
doch zu spät war, nicht genauer über die Bewandnis,
die es mit diesen Scheinen hatte, aufzuklären.

Als die Räuber ihre Pfeifen zu Ende geraucht
hatten, bestiegen sie und natürlich mit ihnen Mr.
Smales, wieder ihre Pferde. Sie ritten nun vielleicht
vier Stunden lang hintereinander ununterbrochen
weiter. Doch so viele Reize auch dieser Ritt in der
einsamen, vom bleichen Lichte des Mondes bestrahlten
Prärie in sich barg, Mr. Smales sah nichts von allem.
Er bemerkte es nicht einmal, daß die Schritte der Pferde
sich verlangsamten und sie von Zeit zu Zeit die Köpfe
hochhoben und laut und freudig wieherten. Seine Ge-
danken weilten immer noch bei den vernichteten
Wechseln.

Plötzlich standen alle Pferde wie auf Kommando
still.

„Steigen Sie ab,“ sagte der Anführer der Bande
zu Mr. Smales, „noch ein paar Schritte, und wir sind
am Ziele.“ Nachdem der Wucherer diesem Befehle nach-
gekommen war, wurden ihm die Augen mit einem
Tuch verbunden, und zwei der Banditen sagten ihm
bei den Armen und führten ihn auf holperigen Pfad-
en mit sich fort.

Einer der Räuber sagte ihm jetzt am Arm und
führte ihn in einen Holzverschlag, in dem auf der
Erde ein großer Haufen Stroh lag.

„Um des Himmels willen,“ sagte Mr. Smales, als
er diesen Raum betrat, „sagen Sie mir doch, wenn Sie
einen Funken von Barmherzigkeit in sich tragen, nur,
was mit mir geschehen soll.“

„Ein Mann sollte nicht so neugierig sein,“ ent-
gegnete der Maskierte in gönnerhaftem Tone. „Warten

Sie nur noch die Zeit ab, dann werden Sie es schon
erfahren.“

Mr. Smales stöhnte. „Nun,“ sagte er, „wenn Sie
wüßten, wie quodvoll es ist, so ganz im ungewissen
über seine Zukunft und sein Schicksal zu sein, Sie wür-
den Erbarmen mit mir haben.“

Der Räuber zuckte zur Antwort nur die Achseln
und wandte sich zum Gehen.

„Hören Sie,“ rief Mr. Smales verzweifelt. „Ich
bin ein reicher Mann. Doch die Hälfte meines Geldes
soll Ihnen gehören, wenn Sie mir die Flucht ermög-
lichen.“

„Mein verehrter Mr. Smales,“ sagte der Rä-
uber. „Ich möchte Ihnen in aller Freundschaft nur
eines sagen. Wenn Sie noch einmal mich oder einen
anderen von uns zu bestechen suchen, so bekommen
Sie ohne Widerrede fünfzigtausend aufgeschätzt. Bitte,
merken Sie sich das.“

Damit verließ er den Raum, und im nächsten
Augenblick hörte Mr. Smales, wie die Tür hinter
ihm zugeschlagen und verriegelt wurde. Kein Zweifel,
er war hier eingesperrt und mußte wohl oder übel
auf der Ueberzeugung kommen, daß ihm nichts anderes
übrig blieb, als sein Nachtlager auf diesem Stroh zu
wählen.

Doch er war von dem anstrengenden Ritt so er-
schöpft, daß er glücklich war, überhaupt ruhen zu
können, aber gerade wegen dieser übergroßen Erschöp-
fung konnte er erst nach Stunden einschlafen.

Dann beängstigte ihn ein schwerer Traum. Er
mußte es noch einmal mit ansehen, wie der Räuber
lächelnd die Wechsel verbrannte. Und das war so
schrecklich, daß er es wirklich als Erleichterung emp-
fand, als er durch ein lautes Klopfen an seine Tür ge-
weckt wurde.

Er sprang auf. Die Tür wurde geöffnet, und
herein trat ein Mann, der so reich bewaffnet war,
daß Mr. Smales zusammenschauerte. Er war noch
jung und so groß und kräftig gebaut, daß er, dem
Ansehe nach, in einem Kampfe der Waffen kaum
bedurfte, um zu siegen.

(Fortsetzung folgt.)

durch den Automobilverkehr hat die sächsische Regierung veranlaßt. Die Kosten für Straßenreinigung sind um 1 092 000 Mark für die laufende Finanzperiode höher als im letzten Etat. Sämtliche Staatsstraßen sollen nach und nach gepflastert werden, was nach dem Anschlag einen Kostenaufwand von 20 Millionen Mark erfordert.

• Aus dem Bund der Industriellen ausgetreten ist kürzlich der Verband Württembergischer Industrieller. Als Grund werden Verjagen auf organisatorischem Gebiete und die unentschiedene Stellungnahme gegenüber dem Zentralverband angegeben.

• Zur Gewerkschaftsfrage. Der sächsische Verband evangelischer Arbeitervereine hat anlässlich seiner Delegiertenversammlung am 1. März in Breslau nach langer eingehender Debatte folgenden Beschluß zur Gewerkschaftsfrage angenommen:

„Im Hinblick auf die neuerdings kundgegebene Stellung des deutschen Episkopats zur Gewerkschaftsbewegung richtet der Sächsische Verband evangelischer Arbeitervereine an den Gesamtverband Deutschlands den Antrag, alsbald mit dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Verhandlungen darüber einzutreten, daß die Rechte der evangelischen Gewerkschaftsmitglieder einwandfrei sichergestellt und dazu mit aller Entschiedenheit die Selbstständigkeit der Gewerkschaftsleitung gegenüber jedem Eingreifen einer kirchlichen Instanz in das Gewerkschaftsleben aufrecht erhalten wird.“

Parlamentarisches.

? Wohn- oder Verkehrsfragen? Der preussische Wohnungsgesetzentwurf will die Unterscheidung zwischen Verkehrsstraßen, Wohnstraßen usw. nur einführen, sofern die Verhältnisse es fordern. Demgegenüber verlangte in der Kommission des Abgeordnetenhauses ein den Wünschen des Städtetages entsprechender Antrag der Volkspartei, daß die Untersuchung überall gemacht werde. Die gleichfalls vom Städtetag geforderte Vorschrift, daß baupolizeiliche Verpflichtungen, die von Grundstückseigentümern übernommen werden, öffentlich-rechtlichen Charakter erhalten sollen, wurde auch von den Vertretern der anderen Parteien grundsätzlich gutgeheißen und angenommen. Der fortschrittliche Antrag, die örtliche Baupolizeiverwaltung den Gemeinnden zu übertragen, fand die Unterstützung der Nationalliberalen, während ein Vertreter des Ministers des Innern ihm lebhaft widersprach mit der Begründung, der Minister könne ja seiner Stadt die Baupolizei nehmen, ohne vom Landtage Mittel für die Einführung der staatlichen Baupolizei zu verlangen. Der Antrag wurde indes angenommen.

? Gegen die allgemeine Strafbarkeit der Fahrlässigkeit beim Spionagegesetzentwurf wandten sich in der Reichstagskommission Redner aller Parteien. Während der Kriegsminister und der Vertreter des Reichsmarineamts sich für die Aufrechterhaltung des ganzen Paragraphen 9 einsetzten.

? Gefängnis für Duellkämpfer. Die Reichstagskommission zur Prüfung der Duellfrage nahm den bereits grundsätzlich gefaßten Beschluß über die Ersetzung der Gefängnisstrafe durch Gefängnisstrafe und über die Überförmung der bürgerlichen Ehrenrechte im Falle ehrlöser Handlungsweise nach einem Urteile von Galter und Gröber an.

? Den Hausierhandel mit Margarine zu verbieten, hat die Reichstagskommission zur Abänderung der Gewerbeordnung beschlossen.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

? Auch eine „Probemobilisierung“. Die Reservisten in der Gegend von Montbéliard erhielten vor einigen Tagen erteilte Mobilisierungsbefehle. Die Untersuchung ergab, daß ein Postbeamter der Urheber der Mobilisierung war. Er hatte aus Versehen (!) einen für die Militärbehörden bestimmten Briefkasten geöffnet und die darin enthaltenen Mobilisierungsbefehle den Reservisten zugestellt. — Solche erteilte und versehentlich veranfaßten ungewollten Probemobilisierungen sind in Frankreich schon des öfteren vorgekommen.

England.

? 4 Milliarden Mark und noch etwas mehr wird das englische Budget in diesem Jahre erfordern. Das Marinebudget allein wird um 80 Millionen steigen, das Gesamtbudget um 180 Millionen. Ohne kräftiges Ansehen der Steuerbehörde wird der Schatzkanzler kaum seine Aufgabe lösen können.

Rußland.

? Von russischen Anleihen im Ausland verlautet, daß die in Frankreich abgeschlossene Eisenbahnleihe nur den Anfang einer Reihe von Anleihen, deren Gesamtsumme auf zweieinhalb Milliarden Francs festgesetzt werden soll, bilde. Die Anleihen sollen alle ausschließlich von französischen Banken entweder ganz oder teilweise untergebracht werden.

Albanien.

? Der „Präsident des epirischen Komitees“ Jografos hat der internationalen Kontrollkommission und den albanischen Behörden die Mitteilung zugehen lassen, daß die Epiroten bereit seien, die Waffen niederzulegen, falls die neue Regierung von Albanien ihnen umfassende Garantien für die erforderliche Autonomie, soweit dieselbe bereits von der griechischen Regierung angekündigt war, bewilligt. Man zweifelt nicht, daß dem Wunsch entsprochen und damit der Haß beendet wird.

Um unsere Zukunft.

(Die Frage, worauf des deutschen Volkes heutige Größe und Weltstellung beruhen, gibt in ihrer Antwort Aufschluß über die andere Frage, welche Kräfte das deutsche Volk zu pflegen und welche Bestrebungen es abzuwehren hat, um seine Zukunft sicherzustellen. Die Monarchie und die Armee haben das Deutsche Reich gesichert. Ohne die Leistungen unseres monarchisch geführten, von monarchischem Geiste erfüllten Volksheres im Jahre 1870 hätten wir es zur nationalen Einigung nicht gebracht, hätten wir den Erbfeind im Westen, der uns den Weg zur Reichseinheit vertrat, nicht aus dem Felde geschlagen. Das ist so sonnenklar, daß auch die allerhöchste Bewertung und Bewunderung der bahnbrechenden, die militärische Arbeit vorbereitenden und sie begleitenden staatsmännischen Wirkksamkeit daran nichts ändert. Das Heer hat uns unser jetziges nationales Dasein bereitet. Das Deutsche Reich ist das Ergebnis kriegerischer Taten, und diese Taten hat die Monarchie ermöglicht.

Unser Heer ist eine durch und durch monarchische Schöpfung. Das Fürstentum in Deutschland hat dem Heere die Verfassung, die Ausbildung und Vervollkommnung gegeben, die dessen sieghafte Überlegenheit

Begründet haben, weil es den Staatsgedanken in lebendiger Macht füllte, weil es so vollständig ist wie kaum anderswo, weil es fest im Volkstum wurzelt. Ordnung, Mannszucht, unbedingte Achtung vor den Vorgesetzten, vor Obrigkeit und Gesetz sind die Grundstützen, worauf das moralische Volkshere ruht. Es sind auch zugleich die Grundstützen des Staates, des gesamten nationalen Lebens und Wirkens; und da das Volkshere eine der wirksamsten Einrichtungen zur Erziehung von Ordnungswillen, von Diensttreue, von staatlicher, monarchischer, vaterländischer Sinnesart ist, so bleibt es auch deshalb in seiner monarchischen Beschaffenheit die Grundlage unserer Macht und Größe. Ein hervorragender französischer General hat einmal zweierlei als Hauptursachen der Stärke der deutschen Armee bezeichnet: die Stellung des kaiserlichen Kriegsheren und die Disziplin des Volkes, die aus der militärischen Borerziehung und daraus hervorgehe, daß der Soldat im Durchschnitt in der Armee als Vorgesetzte die wieder finde, die ihm auch im bürgerlichen Leben als Autorität gegenüberstehen.

In Frankfurt am Main ist die „Genossin“ Rosa Luxemburg zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. In seiner Anklagerede kennzeichnete der Staatsanwalt die Hegelei als den aus feindlichem Haß geborenen Angriff auf unsere Volkskraft, auf den Lebensnerv unseres Staates. Die „Genossin“ hat in unbekennbarer Weise den Offiziersmord, den Vorgesetztenmord, überhaupt den Mord an ihren bürgerlichen Gegnern empfohlen. Weiter hat sie angedeutet, daß das Volk mit Gewalt auf einen Krieg zu antworten habe. Schließlich hat sie zum Verbrechen der Meuterei vor dem Feinde, das mit dem Tode bestraft wird, aufgefordert.

Was diese „Genossin“ getan hat, bedeutet ein nur wegen ihrer Leidenschaftlichkeit auffälliges Beispiel von dem, wie tagtäglich gegen das Heer und die Monarchie gearbeitet wird.

Wenn aber unsere Monarchie und unser Heer zugrunde gerichtet sind, dann ist das Ende unseres nationalen Lebens und Wachstums gekommen; dann muß mit der Monarchie und mit dem Heere auch das, was beide geschaffen haben, die nationale Einheit, in Trümmer zerfallen. Monarchie und Heer sollten deshalb jedem echten Deutschen heilige, unantastbare Güter sein, auf die er nichts kommen, gegen die er nicht hegelei und die er nicht durch faule Witz sich und andere verkehren lassen darf. Es sind die Grundlagen unseres nationalen Daseins.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 7. März 1914.

+ Beim hiesigen Standesamt kamen im Laufe des Monats Februar 10 Geburten (6 Knaben, 4 Mädchen) zur Anmeldung. Eheschließungen sind 2 zu verzeichnen. Sterbefälle kamen 4 vor und zwar:

- 15. 2. 14. Sohn des Küfers Wih. Menz ½ Jahr alt.
- 16. 2. 14. Invalide Valenti. Sattler 75 „
- 23. 2. 14. Sohn des Tagelöhners Hubert Frank ½ „
- 27. 2. 14. Tochter des Maurers Karl Schäfer 1 ½ „

** In welcher aufmerksamer Weise unsere Turngemeinde ihre Mitglieder ehrt, zeigte sich wieder am Donnerstag Abend. Eine stattliche Anzahl vornehmlich der älteren Mitglieder versammelte sich um 8 Uhr in der Turnhalle, wo sie sich zu einem Fackelzug formierte und unter Vorantritt des hiesigen Musikvereins zur Wohnung des Ehrenmitgliedes Herrn Philipp Siegert begab, um diesem aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstages eine kleine Ovation darzubringen. Nach Vortrag eines Musikstückes ließ die Gefangsriege das anmutige „Jugendlied“ in die Nacht hinausdrallen, worauf Herr Ehrengart im Auftrage des Vorstandes eine Ansprache an den Jubilar richtete. Herr Siegert dankte gerührt in kurzen Worten, worauf auch der Sohn für die seinem Vater erwiesene Ehre seinen Dank abstellte. Mit einem darauffolgenden gemüthlichen Zusammensein in der Turnhalle fand die pietätvolle Feier ihr Ende.

** Auf die morgen, Sonntag, Abend im Gasthaus „Zur Deutschen Treue“ stattfindende kath. Volksvereinsversammlung mit Vortrag wird hiermit nochmals hingewiesen. Näheres siehe Inserat.

+ Kirchliches. Kaum daß Kirchenvorstand und Vertretung mit anerkennenswerter Schnelligkeit sich zur Herstellung der Beleuchtung an der Treppe und des Einganges der Kirche entschlossen hatten, als am Donnerstagsabend durch teilweises und wiederholtes Versagen des Beleuchtungsapparates die Feier des Passionsgottesdienstes in empfindlichster Weise gestört wurde. Es sollte doch die kirchl. Verwaltung der evangel. Gemeinde sich ernstlich die Frage vorlegen, ob, falls derartige Vorkommnisse nicht verhindert werden können, es nicht ratsam ist, daß man, wie es in der hiesigen Synagogengemeinde geschieht ist, durch eine Gasheilsanlage für Nothfälle diesen empfindlichen Verdunkelungen, welche von der lieben Jugend gern zu allerlei Unfug benutzt wird, vorbeugt. — Die diesjährige Konfirmation findet, wie wir hören, an den bisher üblichen Tagen, zweiter Ostertag Prüfung, und Sonntag nach Ostern die eigentliche Feier statt. Eine segensreiche Wirkung können wir uns indessen nicht versprechen, wenn die betr. Konfirmanden selbst die dazu nötige Vorbereitung nicht nutzbringend verwenden, und das innere Interesse sich ausschließlich solchen Dingen zuwendet, welche, wie Berufswahl und Stellung, erst nach der Feier in ihr Recht treten. — Der evang. Frauenverein wird am Sonntag um 4 Uhr eine Generalsammlung seiner Mitglieder abhalten, in welcher neben Rechnungsablage Aufschlüsse über die Tätigkeit des Vereins gegeben werden. Man hofft, daß die Mitglieder jeden Standes ihr Interesse durch ihre persönliche Anwesenheit mehr als bisher betätigen. Gar manche verschämte Arme, unterstützungsbedürftige Konfirmanden und die soziale Nothlage des evang. Gemeinde- und Familienlebens dürften Stoff zur Bepredigung geben. Ob eine Umwahl des Vorstandes stattfindet, ist uns nicht bekannt.

** Im Strohschoppen des Zehntenhofes wurde gestern durch den dienstuenden Polizeibeamten ein Obdachloser, der nur mit einem Hemd bekleidet, in halberstarrtem Zustande aufgegriffen. Von wo aus der Mann in dieser Verfassung dorthin kam, konnte, da der Unbekannte nicht vernunftfähig war, noch nicht festgestellt werden. Er wurde vorläufig den kath. Schwestern zur Pflege übergeben.

** Am Montag, den 9. März, von 10 Uhr vor-mittags, werden hier, Dohheimerstraße 44, folgende Gegenstände zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: 2 Kleider, 1 Küchenschrank, 2 Waschkommoden mit Marmorpl., Tische, Stühle, Kasse, 5 vollständige Betten, Sofa, Sessel, Teppiche, Päufer, Körbe, Koffer, Kissen, Bilder, Spiegel, Nippes, Glas- und Porzellansachen, Gardinen, Kleider, Leib- und Bettwäsche, Bücher, sowie Haus- und Küchengeräte. Um falschen Vorstellungen zu begegnen, sei erwähnt, daß es sich hier um Gegenstände handelt, die vor etwa 10 Jahren von der auswärtig wohnenden Eigenlämerin bei Herrn Schreinermeister Karl Strittler eingestellt wurden. Nachdem seit über 2 Jahren die Miete für die Aufbewahrungsräume nicht mehr entrichtet wurde, strengte Herr Strittler Klage auf Zahlung und Räumung der Zimmer an. Die Folge davon ist der jetzt auf Montag angeetzte Zwangsverkauf.

** Die Mitglieder des Militärvereins und der Freiwilligen Feuerwehr erinnern wir hier-mil daran, daß sie sich morgen, Sonntag, Nachmittag 2½ Uhr zwecks Beilegung am Begräbnisse des verstorbenen Kameraden Herrn Philipp Seel im Reichsapfel versammeln.

+ Fußball. Morgen, Sonntag, steht die hiesige 1. Mannschaft der 1. Mannschaft des Fußballvereins Bingen 1906 gegenüber. Die Binger Mannschaft hat ihre Verbandsweitspiele in Klasse B. absolviert und steht an 3. Stelle. Das Spiel findet in Bingen statt. Die 2. Mannschaft begibt sich nach Wiesbaden, um der 2. Mannschaft des dortigen Sp. C. gegenüber zu stehen. Das am vergangenen Sonntag ausgetragene Weitspiel gegen die A 2. Mannschaft des Wiesbadener F. C. Germania 1903 endigte mit einem Siege der hiesigen Mannschaft von 3:2 Toren, Halbzeit 2:1.

** Der Radfahrerverein 1898 hält morgen im Saalbau „Eivoll“ seine 1. Frühjahrsveranstaltung ab, bei der die für die Gaueisbewerbe neuangeübten Schül-reigen, sowie Raddball- und Raddolspiele vorgeführt werden. (Näheres siehe Inserat).

** Morgen, Sonntag, findet in der Turnhalle ein großes Militärkonzert statt, das von der gesamten Kapelle des 1. Nassauischen Feldartillerie-Reg. Nr. 27 „Oranien“ unter persönlicher Leitung des Ober-musikmeisters Herrn F. Heinrich ausgeführt wird.

we Viebrich, 7. März. Am 20. Dezember v. J. ist in der Parkkellerie der Gail'schen Fabrik der Arbeiter Christoph Berges zu Tode gekommen. In dem betr. Raume war eine Hobelmaschine mit Dampf-betrieb aufgestellt. Nach den öffentlich ausgehängten Unfallverhütungsvorschriften dürfen u. a. Riemen auf die Welle bezw. Scheibe nicht aufgelegt werden, solange sich die Maschine in Bewegung befindet. Gegen diese Be-stimmung soll Berges verstoßen haben. Er stieg auf eine Leiter und wollte, während die Maschine im Gange war, einen defekt gewordenen Riemen auf die Trans-mission auflegen. Dabei stürzte er ab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bereits am anderen Tage verstarb. Die Strafkammer erließ heute auf die An-klage der fahrlässigen Tötung gegen den Werkmeister Carl Vogel einen Freispruch, weil ihn eine Fahrlässigkeit nicht treffe.

* Wegen Vergehens gegen § 174 des St.-G.-B. wurde vorgestern der Polizeibeamte Schorn von Vie-brich verhaftet. Er ist beschuldigt, das Vergehen an einer ihm zur Obhut anvertrauten weibl. Person verübt zu haben. Nach Entlassung aus der Haft hat diese An-zeige erstattet.

Zur Berufsfrage

schreibt uns einer unserer ständigen Mitarbeiter und Freund unseres Blattes:

Der Anfang eines neuen Schuljahres rückt heran und manche Eltern stehen vor der bange Frage: Sollen wir unser Kind auf eine „höhere Schule“ schicken?

Es ist recht schön und anerkennenswert, wenn die Eltern für ihre Kinder die Kosten zu einer besseren Schul-bildung übernehmen wollen. Besonders heldenmütig ist es, daß so mancher Vater mit geringem Einkommen oder so manche verwitwete Mutter sich vielleicht daheim einschränkt, nur um dem Kinde den Besuch einer höheren Lehranstalt zu ermöglichen. Dann sollten auch die Kinder dankbar sein und wenigstens durch Fleiß die elliherlichen Opfer geistigerweise belohnen.

Es gibt aber auch eine ganze Anzahl von kurz-sichtigen Eltern, die ohne Rücksicht auf die schwächliche Konstitution ihrer Kinder oder auf die mangelhafte Be-gabung sie dennoch auf die Realschule oder das Gym-nasium schicken, bloß um ihren Stolz befriedigen zu kön-nen. Man sieht es manchem Vater tatsächlich an, mit welchem selbstzufriedenen Gesicht er am Sonntag mit seinen Buben spazieren geht. Die Kinder müssen natür-lich die sog. Schülertappen, die die ganze Woche in stiller Verborgenheit unter dem Wachstuchverschlag geruht haben, aufsetzen, damit es ja alle Welt merkt, daß der Beamte Soundso seine Kinder auf die „hohe Schule“ schickte, wenngleich die Kinder auf den Gassen wissen, welche Mühe den kränklichen und schwächlichen Buben schon die Bewältigung des Elementarschulpensums ver-ursachte. Die Eltern handelten wirklich mehr im Interesse ihrer Kinder, wenn sie dafür Sorge trügen, daß sie die Volksschule mit Erfolg absolvierten. Es ist eine

bedauerliche Tatsache, die auch immer wieder von den Lehrherren der kaufmännischen Betriebe ebenso wie von den Handwerksmeistern beklagt wird, daß schulenklasse Anaben nicht einmal richtig schreiben können, geschweige denn einen einfachen Geschäftsbrief aufzusetzen vermögen. Wer das nicht glaubt, der frage selbst nach und ich werde mit jedem, daß mindestens die Hälfte der Befragten meine Erfahrung bestätigen wird.

Ebenso töricht wie überflüssig ist die Sucht nach dem Besitz des Einjährigenzeugnisses. Die Erlangung der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst ist heutzutage derart leicht gemacht, daß jeder sich in dessen Besitz setzen kann, wenn nur der „Herr Papa“ das notwendige Geld hat, um seinen faulen oder untalentierten Buben lange genug auf der Schulbank oder einer „Preise“ herumrutschen zu lassen. Und welchen Vorteil hat nachher der liebe Junge mit seinem Einjährigenzeugnis? Nur zu bald merkt der Lehrherr, daß sein „einjähriger“ Lehrling sich zwar bedeutend mehr dankt als alle die gewöhnlichen Sclerblichen, daß er aber noch weniger kann als sein Lehrbub, der mit Erfolg die Elementarschule absolviert hat und mit gutem Willen in die Lehre kommt. Mehr als einen Geschäftsherrn habe ich schon gehört, die gesagt haben, wir nehmen überhaupt keine einjährigen Lehrlinge mehr.

Und wer die Absicht hat, seinen Jungen einem gelehrten Berufe zuzuführen, der möge es sich lieber zweimal statt einmal überlegen. Es gibt kaum einen Beruf mit Studierensfordernis, der nicht überfüllt wäre. Jedes Jahr zur Zeit der Schulenklausur kann man in allen Zeitungen Warnungsartikel vor dieser oder jener Gelehrten-Karriere lesen. Ja die einzelnen Berufszweigen verteilen sogar unter die abgehenden Gymnasialisten und Realschüler Flugblätter mit Aufklärungen über die Berufsaussichten sowie über die Ueberfüllung im eigenen Beruf zur Sanierung der unhaltbaren Zustände. Dieser Andrang zu den gelehrten Berufen erklärt sich einerseits aus den immer leichter werdenden Bedingungen der Herabsetzung des Befähigungs-Minimums, andererseits aus dem ständigen Anwachsen des Wohlstandes, der jedweden mit einem genügend gespickten Geldsack die Tore der studierten Berufe öffnet. Und wenn einer dann jahrelang die Schulbank gedrückt und sich verschiedene Semester auf einer Hochschule auf Vaters Kosten herumgeschlagen oder mit Stipendien durchgefressen hat, dem kann es nachher blühen, daß er mit einem ganz minimalen Monatslohn zufrieden sein muß. Die selten Stellen sind doch heute selten geworden und werden oftmals durch eine ganz gewissenlose Protektion den Unwürdigsten reserviert. Ich kenne einen jungen Journalisten, vor dessen Beruf auch nicht genug gewarnt werden kann, der im Besitz des Dokortitels ist und lange Zeit ohne Stellung herumtief. Nach verzweifelter Versuchen gelang es ihm endlich, eine Redakteursstelle mit dem kolossalen Einkommen von 120.— Mk. zu erwischen. Wenngleich nicht jeder so vom Schicksal geplagt wird wie dieser unglückliche Mensch, so werden Kenner der Verhältnisse ohne Zögern vom Studium abgeraten, wenn nicht ganz hervorragende Anlagen und auch eine Portion des unvermeidlichen nervus rerum vorhanden sind.

Darum ist allen Eltern, die nicht an den unwürdigen Kulturzuständen eines studierten Proletariats mißschuld sein wollen, dringend anzuraten, ihre Kinder in der Volksschule zu lassen, und ihnen nach dem Ausritt aus ihr Gelegenheit zu geben, durch den Besuch von Abendkursen sich in Fach- und Sprachenwissenschaft auszubilden und durch eine belehrende und unterrichtende Bibliothek in den Stand einer Allgemeinbildung zu setzen, die die Kinder nicht nur zu guten Fachleuten, sondern auch zu ganzen Menschen macht. K.

Aus Westdeutschland.

— Frankfurt a. M., 6. März. Der Kaufmann Georg Ehrhardt, ein wegen räuberischer Erpressung mit sechs Jahren Zuchthaus vorbestrafter Mann, wurde im vorigen Jahre von der Frankfurter Strafkammer wegen verschiedener Diebstähle in Frankfurt a. M. zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß Ehrhardt unschuldig verurteilt worden war, da man den richtigen Täter inzwischen gefaßt hat. Daraufhin hat die Staatsanwaltschaft in Frankfurt am Main telegraphisch die Entlassung Ehrhardts aus dem Zuchthaus verfügt, indem sie ihm gleichzeitig mitteilte, daß sie einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens zu seinen Gunsten gestellt habe.

— Köln, 6. März. Wegen Unterschlagungen bei der städtischen Sparkasse stand der Kopsist Gustav Kleinjohann aus Köln-Deutz vor den Geschworenen. Ihm wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1911 bis 1912 insgesamt 15 235 Mark unterschlagen zu haben, teils zum Nachteil der Stadt, teils zum Nachteil der Sparer. Außer den Unterschlagungen wird dem Angeklagten zur Last gelegt, eine große Reihe öffentlicher Urkundenfälschungen vorgenommen zu haben, um die Aneignung der Gelder zu verdecken. Die Unterschlagungen sind ihm vor allen Dingen dadurch gelungen, daß bei der Zweigstelle Köln-Deutz der städtischen Sparkasse nicht die Vorschriften beobachtet wurden, die von der Verwaltung gegeben sind. Der Angeklagte war eigentlich nur als Annahmemeister angestellt und durfte als solcher lediglich Eintragungen in die Sparbücher und das Annahmehuch machen. Da er das größte Vertrauen seiner Kollegen genoß und ein fleißiger Beamter war, und sich bei starkem Andrang auch zu Arbeiten herandrängte, die ihm nicht unbedingt oblagen, so machte er auch Eintragungen in die sämtlichen anderen Bücher, und zwar teils im Auftrag der anderen Beamten, teils in unbewachten Augenblicken, um hierdurch dann seine Unterschlagungen zu verdecken. Aus der Kasse selbst nahm Kleinjohann kein Geld, sondern er beschaffte es sich einestheils durch Unterschlagung von Gelddarstellungen, die ihm zur Einzahlung von Bekannten überwiesen wurden, andern-

teils durch Unterschlagung eines Betrages von über 2000 Mark, der auf einem Sparbuche seiner Schwester stand, und schließlich in Höhe von 10 000 Mark durch Anlage von fingierten Sparbüchern. Der Angeklagte hat große Summen durch Glücksspiel, Rennwetten, Trinkgelage mit seinen Freunden und Darlehen an die letzteren verbraucht. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

— Düsseldorf, 6. März. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Gustav Bulgrin von der 1. Kompanie des Jäger-Regiments Nr. 39 wegen Unterschlagung und Fahnenflucht zu acht Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Soldatenklasse. Bulgrin hatte sich die Unterschlagungen während des letzten Manövers zu schulden kommen lassen und war dann nach Italien geflüchtet, wo er wegen verbotenen Waffentragens zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Er nahm dann eine Stelle als Heizer auf einem Frachtdampfer an und stellte sich in Athen dem deutschen Konsul, der seine Ueberführung nach Düsseldorf veranlaßte.

— Solingen, 6. März. Von der Aussperrung der Waffensarbeiter werden rund 800 Arbeiter betroffen, von denen 500 im Industrieverband und 100 im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert sind. Die übrigen sind unorganisiert. Ausgesperrt haben die Waffensfabriken Karl Eichhorn, Webersburg, Kirchbaum u. Co., Alexander Coppel, Hörster, Lüne-schloß. Es handelt sich bei dem Streik der Arbeiter der Firma Eichhorn und bei der daraufhin verfügten Aussperrung lediglich um eine Nachfrage, nämlich darum, ob ein Fabrikant auch auswärts Waffenteile anfertigen lassen darf. Verhandlungen zwischen den Parteien sind nach der Aussperrung nicht mehr erfolgt.

— Hamborn, 6. März. Ein Grubenunglück ereignete sich auf der Zeche 1—6 der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“. Durch die Explosion eines zu früh losgegangenen Sprengschusses wurde ein Bergarbeiter getötet, einer schwer verletzt und mehrere leicht verwundet.

— Siegen, 6. März. Im Nachbarorte Herdorf stürzte die Lokomotive einer Kleinbahn um. Von dem ausströmenden Dampf wurde der Maschinist so schwer verbrüht, daß er an der Unfallstelle starb. Der Heizer wurde lebensgefährlich verletzt.

Aus Stadt und Land.

— An giftigen Gasen erstickt sind auf der Krupp'schen „Friedrich-Alfred-Hütte“ bei Essen mehrere Personen. Bei Benutzung einer neuen Gebläsemaschine wurden acht Arbeiter von Gasen betäubt. Ein Monteur, ein Obermaschinist blieben auf der Stelle tot; die übrigen sechs konnten gerettet werden.

— Der Mörder vom Teufelssee ist verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Königswinterhausen eingeliefert worden. Der Verhaftete, der angebliche Maurer Paul Sage aus Rogdorf, der aber eine auf den Namen eines Plume aus Berlin lautende Zivildatenkarte hat, bestreitet entschieden, daß er mit der Tat irgendwas zu tun habe. Die beiden Gemeindeführer aus Rohnwees wollen aber in ihm bestimmt jenen Mann wieder erkennen, der sie am Mordtage in der kritischen Zeit am Teufelssee angesprochen und mit Drohungen weggeschickt hatte. Ein anderes Belastungsmoment ist, daß bei dem Verhafteten ein Portemonnaie gefunden wurde, das ähnlich dem aussieht, das einer der ermordeten Frauen gehörte.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 6. März.

Zur Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten.

Die Internationale Konferenz für die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten in Rom hat ihre Arbeiten mit der Unterzeichnung einer Akte beschlossen, die eine internationale Konvention enthält. Durch diese verpflichten sich die vertragsschließenden Staaten, gesetzgeberische und Verwaltungsmaßnahmen zu ergreifen, die sie für geeignet halten, um Pflanzenkrankheiten zu verhüten und zu bekämpfen, und besonders einen wirksamen Ueberwachungsdiens zu organisieren. Das Internationale Institut für Ackerbau ist zur amtlichen Zentralstelle für alle in Betracht kommenden Fragen bestimmt. Die Konvention schon die freie Bewegung des Handels sorgfältig und schafft einen Ausgleich zwischen den Interessen der Hygiene und denen des Güterausstausches.

Erstwahl.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Braunsberg-Heilsberg ist auf den 24. April angesetzt.

Angefochtene Reichstagsmandate.

Für gültig erklärt wurden von der Wahlprüfungskommission des Reichstages die Wahlen der Abgeordneten Dr. v. Heydebrandt (Mittelsch-Trebnitz), Rothe (Oblau-Nimptsch) und Mertin (Oels-Großpartenbergl), zur Wahl des Abgeordneten v. Winterfeldt-Mentlin (Brenzlan-ringermünde) wurde Beweishebung beantragt.

Abneigung gegen die Krankenkassen.

Wegen des Krankenversicherungsweges der Kinder, die im eigenen Betrieb beschäftigt sind, herrscht im sächsischen Kreise Löwenberg große Aufregung. Deshalb wurde vom Vorstand der Landkrankenkassen für den 3. März eine Versammlung in Löwenberg einberufen, in welcher ein Oberregierungsrat über die Reichslage und den Nutzen dieser Versicherung referieren wollte. Die von etwa 500 bauerlichen Familienbätern besuchte Versammlung gestaltete sich indessen äußerst stürmisch, und es zeigte sich ein so starker Widerwille gegen die „Kinderversicherung“, daß dem Krankenkassenvorstand schließlich nichts anderes übrig blieb als der Ausweg, eine Petition an den Reichstag um Aufhebung dieser Versicherung in die Wege zu leiten. Der Reichstag dürfte aber dem Bauernstolz ein Opfer zu bringen kaum geneigt sein.

7. Berliner Verkehrsmittel.

Freitag nachmittag wurde das Tempo, das am Vormittag sehr langsam war, etwas schneller. Um 4 Uhr nachmittag sind 1329,93 Kilometer (Weltrekord 1381,440 Kilometer), um 6 Uhr abends (42. Stunde) 1394,980 Kilometer zurückgelegt (Weltrekord 1445,250 Kilometer).

Geschäftliches.

— Praktisch, wohlfeil und gut. In seltener Harmonie finden man diese Eigenschaften vereinigt bei Maggi's Suppen (Schuhmarke „Kreuzfarn“) in Würfel zu 10 Pfg. für 2—3 Teller. Man braucht sie nur kurze Zeit und ohne irgend eine andere Zutat als Wasser zu kochen, und eine wohlschmeckende, nahrhafte und leichtverdauliche Suppe, die von der hausgemachten nicht zu unterscheiden ist, steht auf dem Tisch.

Landwirtschaftliches.

— Umsonst quälen sich zahlreiche Landwirte mit dem Anbau der viel Arbeit und Kosten verursachenden Hackfrüchte, weil sie versäumen, rechtzeitig an eine kräftige Thomasmehldüngung zu denken. Stallmist allein tut's nicht; denn der ist viel zu phosphorsäurearm, um damit Höchsterträge zu erzielen. Durch Verstärkung der Thomasmehldüngung auf einem Teil eines schon an und für sich kräftig mit Thomasmehl, Kainit und Chilisalpeter gedüngten Kartoffelfeldes auf magerem Lehmboden erntete Herr Gutsbesitzer Hermann Braune in Königsborn 2100 kg Kartoffeln im Werte von 84 Mark mehr als auf dem übrigen Teil des Feldes, der sonst die gleiche Düngung, aber weniger Thomasmehl erhalten hatte. Die Verstärkung der Düngung um 600 kg Thomasmehl pro Hektar hatte 30 Mark Mehrkosten verursacht; diese verzinsen sich also mit 180 %.

Literarisches.

— Der fidele Bierkartenzeichner. Studentenhumor in Bierkarten zum Selbstzeichnen mit Kommerziellen. Originalzeichnungen von Arthur Thiele (nebst 15 perforierten Postkarten) in eleg. Umschlag, 50 Pfg. Verlag von Hermann Beyer in Leipzig. Das ist zweifellos ein Büchlein, das von allen Akademikern, Schülern und jedem, der an dem frischen Studentenhumor seine Freude hat, beifällig aufgenommen werden wird. Dieses Büchlein, das dem jüngsten Fuchs dazu verhelfen soll, sich ohne Mühe launige Bierkarten selbst zu zeichnen, ist auch für den ältesten A. H. gleich wertvoll.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 8. März bis 14. März.

Sonntag, 5 Uhr, Parfissal
Montag, 7 Uhr, Symphoniekonzert
Dienstag, 6 Uhr, Parfissal
Mittwoch, 7 Uhr, Ab. B. Die Journalisten
Donnerstag, 7 Uhr, Ab. D. Polenblut
Freitag, 7 Uhr, Ab. C. Pygmalion
Samstag, 7 Uhr, Madame Buller'sky

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 8. bis 14. März.

Sonntag, Marys großes Herz
Montag, Die Generalsecke
Dienstag, Eva
Mittwoch, Der ungeliebte Echehart
Donnerstag, Marys großes Herz
Freitag, Hobeil tanzt Walzer
Samstag, Die Sippe

Mainzer Stadttheater.

Vom 9. bis 15. März.

Montag, Schäferin, Zigeuner
Dienstag, hunder Abend
Mittwoch, Symphonie Konzert
Donnerstag, Polenblut
Freitag, Lohengrin Zyklus
Samstag, Gardento
Sonntag, Mignon

Öffentlicher Wetterdienst.

Unbeständig, wechselnde Bewölkung, zeitweise Regenhauer, kälter westliche bis nordwestliche Winde.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. bei, worauf wir unsere Leser hinweisen.

Schmackhafte Kost

ohne teure Zutaten ermöglicht Maggi's Würze.

Heinrich Wels

Wiesbaden. Marktstrasse 34.

Fertige

Herren- und Knaben-Kleidung.

Münchener Lodenkleidung.
Feinste Massschneiderei. — Grosses Stofflager

Bank für Handel u. Industrie

Telefon Nr. 88 Depositenkasse Biebrich a. Rh. Rathausstrasse 9

Aktienkapital und Reserven: 192 000 000 Mark

nom. K. 150 000 000. — = M. 127 500 000. —

steuerfreie 4½ % Anleihe von 1914 der Haupt- und Residenzstadt

Budapest

(sofort beginnende Tilgung zum Nennwert durch Auslösung innerhalb 50 Jahren;
verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung erstmalig auf den 2. Januar 1919 zulässig)

liegen bis zum 12. März 1914 zum Kurse von 89 % bei uns zur öffentlichen Zeichnung auf.
Anmeldungen nehmen wir gebührenfrei entgegen.

Turnhalle Schierstein.

Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr, Grosses Militärkonzert

angeführt von der **gesamten Kapelle** des
I. Nassauischen Feldartillerie-Reg. Nr. 27 „Oranien“
unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn **F. Henrich.**
Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Ludwig Lohn.**

Karten im Vorverkauf 30 Pfg., erhältlich in der Turnhalle.
An der Kasse 40 Pfg.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. März 1914, vormittags 10 Uhr
anfangend, werde ich in Schierstein a. Rh., Dohheimerstrasse 44,
folgende Gegenstände zwangsweise, öffentlich, meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern:

2 Kleider- u. 1 Küchenstuhl, 2 Waschkomoden mit
Marmorpl., Tische, Stühle, Reale, 5 vollständige
Betten, Sofa, Sessel, Teppiche, Kissen, Körbe, Koffer,
Kisten, Bilder, Spiegel, Rippes, Glas- u. Porzellan-
sachen, Gardinen, Kleider, Leib- u. Bettwäsche, Bücher,
sowie Haus- und Küchengeräte.

Verkauf bestimmt.

Wiesbaden, den 7. März 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher
in Wiesbaden, Walluferstr. 6 II.

Volkverein für das kath. Deutschland

Ortsgruppe Schierstein.

Am Sonntag, den 8. März, abends 8 Uhr, findet im
Gasthaus zur „Deutschen Eiche“ eine

Versammlung

des Volksvereins statt.

Wir laden daher alle unsere Mitglieder nebst ihren werten Frauen,
sowie erwachsenen Söhnen und Töchtern freundlichst dazu ein.

Ein Herr aus Wiesbaden wird einen zeitgemässen Vortrag halten.
Alle kath. Männer, welche Freunde und Gönner des Volksvereins
sind, werden ebenfalls ergebens zum Besuche eingeladen.

Der Vorstand.

Schiersteiner Unterstützungsbund

Versicherungsverein a. G.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am Samstag, den 14. März, 8½ Uhr abends, in den
„Drei Kronen“ statt.

Tagesordnung:

1. Sitzungsergänzung.
2. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern.
5. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Makulatur

zu haben in der Expedition.

Aleppo-Tinte

Tüchtige Person zum Bröckchentragen

gesucht. Näheres in der Expedition

Lehrling

mit guter Schulbildung für Leder-
handlung, gegen sofortige Vergütung
gesucht.

Georg Kroll, Mainz
Frauenlobplatz 2.

Lehrling

gegen wöchentliche Vergütung gesucht
Buchdruckerei Gündling
Biedrich, Wiesbadenerstr. 25.

Ein

Mädchen,

welches das Bügeln erlernen will,
wird angenommen

Wäscherei Kraus
Karlstrasse 20

Dieselbst wird noch Herrenwäsche
zum Waschen u. Bügeln ange-
nommen.

Eine schöne

2-Zimmerwohnung

mit Küche an ruhige Leute preis-
wert zu vermieten. Näheres in der
Expedition d. Bl.

2-Zimmerwohnung

mit fl. Stall v. pünktl. Mietzähler
zum 1. April evtl. 1. Mai er. ge-
sucht. Näheres in der Expedition
d. Blattes.

Schöne

2-Zimmerwohnung

im 1. Stock zu vermieten. Näheres
bei W. Kassenstein, Wölbstr. 6.

Schöne

2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Warm zu empfehlen ist **Juders Patent**
Medizinat-Seife gegen unreine Haut

Pickel,

Mittler, Stüdtchen, Pasteln usw. Spezial-
Arzt Dr. W. a. St. 50 Pf. (15%ig) und
1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu
Judooh-Creme (a 50 u. 75 Pf. je) bei
W. H. Fett, Adler-Drogerie und Apo-
theker Oppenheimer, Flora-Drogerie.

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Grünernsuppe
Dienstag:	" Pariser Suppe
Mittwoch:	Knorr-Tomatensuppe
Donnerstag:	" Blumenkohl Suppe
Freitag:	Knorr-Erbensuppe
Samstag:	" Frankfurter Suppe
Sonntag:	Knorr-Suppe Reis mit Tomaten

48 Sorten Knorr-Suppen.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfa.

Gasthof „Drei Kronen“.

Hente und folgende Tage:

Ausschank

von

.... Märzen-Stark-Bier

(früher Salvator)

Grosses Glas 20 Pfg.

Frische Seemuscheln.

Radfahrer-Verein 1898 Schierstein.

Sonntag, den 8. März 1914,

I. Frühjahrsveranstaltung

im Saalbau „Tivoli“, Anfang 4 Uhr.

Abends 8 Uhr Aufführung des für die Gauwettbewerbe
neueingetübten Schulreigen, sowie Radball- und Radpolospiele.
Ferner Auftreten eines Kunstfahrers.

Wir laden hierzu Freunde und Gönner, wie die ge-
samte Einwohnerschaft freundlichst ein Der Vorstand.

Eintritt frei.

Bei Bier.

Extra-Tanzkursus.

An meinem **Extra-Tanzkursus** können
noch einige Damen und Herren teilnehmen.

Achtungsvoll!

Anton Horne.

Nähere Auskunft Karlstrasse 14.

Sonntag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr,

Generalversammlung

des

evang. Frauenvereins

im Diaconissenheim.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Umwahl der Hälfte des Vorstandes.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Hausfrauen trinkt Nachbauer's Kraftbier

Bräuerel Nachbauer, Mainz-Kastel. Fernsprecher 4134.

Vertreter: Jean Wenz, Schierstein, Wilhelmstrasse 48.

Wilh. Henrich, Nieder-Walluf, Hauptstrasse 44.

Heinr. Bretz, Eltville, Schwalbacherstrasse 20.